Beschwerden über Baustellen gibt es immer...

berechtigt oder nicht. Auch die jüngst aufgenommenen Arbeiten an der Mastholter Straße in Höhe Robert-Koch-Straße haben kritische Anmerkungen hervorgerufen. Manche nachvollziehbar, andere in der Sache wenig dienlich und unsachlich. Die Stadtwerke Lippstadt und die Stadtentwässerung Lippstadt fassen deshalb vor allem für die Anlieger, aber auch Pendler zusammen, was sich auf der Baustelle tut und warum bestimmte Schritte erforderlich sind. Dass die Straße über einen Monat lang für Kraftfahrer gesperrt sein wird und zu Unannehmlichkeiten führt, schicken sie in ihrer gemeinsamen Stellungnahme voraus, sei natürlich mit der Stadt und anderen Beteiligten abgestimmt. Auch Polizei, Feuerwehr und Busunternehmen seien selbstverständlich informiert.

Warum ist die Straße gesperrt? Die städtische Wohnungsbaugesellschaft GWL plant am Schreibhüttenweg ein neues Baugebiet mit mehr als 40 Bauplätzen. Diese Fläche muss für das Vorhaben zunächst erschlossen werden. Damit sind die Stadtentwässerung und die Stadtwerke am Zug. Sie verlegen Kanäle und Leitungen und verknüpfen die bestehende Infrastruktur mit der neuen. Die Stromabteilung verbaut Leerrohrpakete für verschiedene Ansprüche und Nutzer.

Was muss gemacht werden? Der Entsorger, erklärt Ingenieur Jan Holtkötter für die Stadtentwässerung, geht für seine Schmutzwasserkanäle fast vier Meter ins Erdreich. Da die Kanalbauer mit ihren Projekten immer an der tiefsten Stelle beginnen, war ihr Startpunkt am Einmündungsbereich Robert-Koch-Straße/Mastholter Straße. Die Tiefbauer haben zu tun. Auf sie warten im Neubaugebiet und der neuen Kreuzung insgesamt 795 Meter Regenwasserkanäle und Schmutzwasserkanäle mit einer Länge von insgesamt 725 Metern. Die Schmutzwasserkanäle aus Kunststoff haben einen Durchmesser von 250 Millimetern, die Stahlbetonrohre für das sind Regenwasser 30 bis 50 cm groß. Die Schmutzwasserkanäle reichen im Baugebiet zwischen zwei und bald vier Meter in die Tiefe. „Das ist etwas anderes als eine Glasfaserleitung zu verlegen“, macht Raphael Lakmann deutlich. Damit spricht der Betriebsleiter für Gas und Wasser bei den Stadtwerken den gesamten Arbeits- und Materialaufwand, aber eben auch die Arbeitssicherheit an. Die neuen Regenwasserkanäle werden zwischen 1,00 und 1,25 Meter unter Grund verlegt. Die Stadtwerke sind mit Wasserleitungen im Boot. Ihr Durchmesser beträgt 100 Millimeter. „Alles in allem kein Hexenwerk“, betont der Meister, wenn da nicht der neue Kreuzungsbereich wäre.

Warum wird jetzt gebaut? Wegen des Kreisschützenfestes und der Herbstwoche mit erhöhtem Verkehr haben Ver- und Entsorger auf die Straßensperrung in der Einmündung verzichtet. Jetzt aber nimmt die Erschließung Fahrt auf. Die Bagger arbeiten schon auf dem Areal. Dabei ist die neu entstehende Kreuzung ein „Zwangspunkt“. Für die Kanalverlegung braucht es eine größere Baugrube und einen Schacht mit einem Außendurchmesser von eineinhalb Meter. Einzige Erschließungsmöglichkeit des Baugebietes ist der Schreibhüttenweg. Entsprechend eng ist es im Kreuzungsbereich.

Wer erfährt durch die Baustelle keine Einschränkungen? Fußgänger und Radler können auf beiden Straßenseiten passieren. Eine Durchfahrt für Kraftfahrzeuge, also auch Rollerpiloten, ist dagegen nicht möglich. Aus der Robert-Koch-Straße hinaus geht es nur noch mit Kurs Nord zum Kreisverkehr in Lipperbruch. Eine Ampel regelt den ausfließenden und den von der Mastholter Straße einfließenden Verkehr an der Baustelle vorbei. Dass es solche Unannehmlichkeiten gibt, ist für Tiefbauingenieur Holtkötter und Betriebsleiter Lakmann keine Besonderheit: „Das ist der normale Baustellenalltag.“ Das müssen die Hilfskräfte auch

so gesehen haben. „Es gab keine Rückfragen“, berichten die beiden Sprecher übereinstimmend. Was nicht bedeutet, Stadtwerke und Stadtentwässerung hätten kein Ohr für die Sorgen und Nöte der Anlieger. Sollte ein Notfall eintreten und Ver- und Entsorger helfen können, dann werde man sich selbstredend bemühen, die Baustelle möglichst freizumachen. „Obwohl das auch mehr als nur fünf Minuten dauert“, spricht Holtkötter Klartext. Unbürokratische Lösungen haben die beiden Fachleute bereits umgesetzt. Beispiel Müllabfuhr. Eine Brücke mit Tonnagebeschränkung auf der Mastholter Straße im Bereich Reiterhof hatte behördenseitig niemand auf dem Schirm. Das Führerhaus eines Abfallbrummis meldete am Abfuhrtag von Bioabfall und gelbem Sack ein schweres Problem: Der Lkw durfte die Brücke nicht überfahren. Lösung: Auf der Baustelle wurde und wird ein Weg für den Laster freigemacht, Eine entsprechende Anmeldung vorausgesetzt. Dagegen sind Busfahrgäste schon seit Anfang Oktober durch eine Information an der Haltestelle im Bilde. Ihre gewohnte Haltestelle in die Stadt wird bis zum 6. Dezember zum Qualenbrink verlegt.

Wie geht es weiter? Zu einem späteren Zeitpunkt wird es in der Robert-Koch-Straße wegen sogenannter Einbindungsarbeiten der neuen Infrastruktur zu weiteren Einschränkungen kommen. Bei der Stadt hat das zuständige Tiefbauunternehmen Bauarbeiten bis zum 4. Dezember beantragt. Das kann so lange dauern, muss es aber nicht, haben Holtkötter und Lakmann die Hoffnung, noch eher fertig zu werden.

Wer bezahlt die Zeche? Die Kosten für den Regenwasserkanal teilen sich der Erschließungsträger GWL und die AöR, den Schmutzwasserkanal übernimmt die Stadtentwässerung komplett. Die Stadtwerke schultern ihre Investition allein.